

Der Führer, Karlsruhe, den 13. Oktober 1938.

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe:

Meisterwerke deutscher Baukunst und Plastik

In den beiden Sälen des Kupferstichkabinetts sind als Zwischenschau „Meisterwerke deutscher Baukunst und Plastik des 9. bis 19. Jahrhunderts“, über 140 Tiefdruckblätter des von Ludwig Roselius herausgegebenen Sammelwerkes, in loser chronologischer Folge ausgestellt worden. Die 20 auf 30 Zentimeter großen Wiedergaben der im Angelfachsen-Verlag seit 4 Jahren erscheinenden „Deutschen Kunst“ eignen sich vorzüglich für solche intimen Veranstaltungen.

Den Auftakt dieser wesentlichen Reihe, mit künstlerischem Feingefühl erfasste Gesamtansichten und Teilausschnitte, Außenfassaden und Innenräume, bildet die Lorchtorhalle aus dem 9. Jahrhundert. Ihr folgen süddeutsche Langhausbauten, die rheinischen Dome und wohlgeplante Abbildungen verschiedener Bauperioden des Maulbronner Klosters. An der Stirnwand erfreuen die basilikalen Blicke in den Kölner Domchor, und die süddeutschen Hallenkirchen, wofür St. Lorenz in Nürnberg ein Musterbeispiel darstellt. Bürgerarchitekturen, Rathäuser und Stadttore Norddeutschlands, aber auch prächtige Renaissancebauten, wie die Schlösser von Brühl, Ludwigsburg und Würzburg, sind wie barocke Bürgerbauten von Trier, Innsbruck und Wien, in sehr aufschlussreichen Wiedergaben zu sehen. Repräsentative klassizistische Bauwerke von Klentze und Schinkel beschließen, neben musterträuglicher stilvoller Gartenarchitektur, die wesentlichen Beispiele deutscher Baumeister.

Im zweiten Saale sind Hochleistungen deutscher Plastik und Musterstücke deutschen Kunstgewerbes in vorzüglichen Abbildungen vertreten, hier fesseln zuerst die Domtürme von Augsburg und die Holztürme im Kapitol zu Köln, beide aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Wittekind's und Rudolf von Schwabens Grabmäler, die Goldene Pforte des Freiburger Domes, besonders aber der erst vor zwei Jahren entdeckte Bassenheimer Reiter von 1239, aus dem Mainzer Dom, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Den Magdeburger und Meißener Domfiguren, die eng voneinander abhängig sind, folgt eine Entwicklungsreihe des Grabmals vom 13. ins 14. Jahrhundert, darunter befindet sich das einzigartige Denkmal Friedrichs von Hohenlohe. Spätgotische Beispiele, unter anderem die Grabplatte von Mülbacher (1435), die nie wieder erreichte Plastik Niemenschneiders und die „Tulpenanzel“ des Meisters Witte (1520), beschließen die mittelalterliche Kunst. In sehr schönen Einzelaufnahmen ist die Ahnengalerie, Standfiguren zum Grabmal Maximilians I. aus der Bauhütte Peter Fischers, wiedergegeben worden. Den bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hineinreichenden Ausklang der Schau bilden die Nymphen vom Dresdener Zwinger (1720), und der Prunksarg Maria Theresias von der Wiener Kaisergruft (1754). In den Schaukästen sind noch typische Grobauschnitte der Raumburger und Bamberger Zeit, auch der großartige Kopf Rudolf von Scherenbergs, sowie kunstgewerbliche Arbeiten des 18. Jahrhunderts, in musterträuglichen Abbildungen untergebracht. Die lehrreiche Zwischenschau, die Gelehrten und Ungelehrten einen beachtenswerten Ueberblick wesentlicher Werke deutscher Baukunst und Plastik vermittelt, dürfte allen Karlsruher Kunstfreunden willkommen sein.

Fritz Wilendorf.